

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 44 (2002)
Heft: 235

Artikel: Who cares who done it? : Gosford Park von Robert Altman
Autor: Heybrock, Mathias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Who cares who done it

GOSFORD PARK von Robert Altman



Das Sittengemälde einer Ständegesellschaft, die sich auch im Jahr 1932 noch immer so aufführt, als sei ihre Ordnung von Gott gegeben.

Natürlich regnet es. Wir sind schliesslich in England, und ausserdem ist November, als die Countess sich auf den Weg zu einer Wochenendgesellschaft macht. Ein Wagen fährt vor, der Chauffeur wartet bereits. Ein Diener tritt aus dem Haus, spannt den Schirm auf und geleitet Mylady zum Wagen. Die Zofe, unbeschriftet, nimmt letzte Handreichungen vor, bevor sie sich in den mangelhaft geschützten Fahrerstand neben den Chauffeur setzt. Dann beginnt die Fahrt, die nach wenigen Minuten bereits wieder unterbrochen wird, da Mylady hartnäckig an die Scheibe zum Fahrerhaus klopft – sie hat ein Problem mit der Thermoskanne. Also steigt die Zofe in den Regen hinaus, geht im tiefsten Morast einmal um den Wagen, öffnet die Tür und mit einer simplen Bewegung die Kanne. Anschliessend verharrt sie im Regen, bis es Mylady gefällt, die Reise fortzusetzen. Das ist nicht so bald, denn der noble Herr auf dem Rücksitz des Wagens, der inzwischen neben ihnen gehalten hat, verwickelt Mylady noch in eine kleine Plauderei.

Schon diese erste Szene des neuen Robert Altman-Films entwickelt nahezu vollständig, was den Zuschauer im folgenden erwartet: das Sittengemälde einer Ständegesellschaft, die sich auch im Jahr 1932 noch immer so aufführt, als sei ihre Ordnung von Gott gegeben. Dabei wird sich die blasierte Arroganz, mit der die Countess ihre Zofe im Regen stehen lässt, noch als eine der freundlicheren Umgangsweisen mit dem dienenden Personal erweisen, wenn wir nun Gosford Park erreichen, wo Gastgeber Sir William McCordle die feine Gesellschaft zum Tee und zur Jagd lädt.

Altman untersucht die Sozialstruktur dieser Gesellschaft, als sei er ein Naturkundler, der gerade einen Querschnitt durch einen Ameisenbau gelegt hat. Die Dienerschaft, die der Einfachheit halber mit dem Namen ihrer Herrschaft angeredet wird, hat die Arbeitsräume im feuchten Keller; schlafen muss sie unter dem Dachboden. Die prachtvollen Etagen dazwischen sind dem Adel vorbehalten. Zwischen

den Ebenen verlaufen streng geregelte Kommunikations- und Geschäftswege. Jeder weiss, wann er wo zu gehen und zu stehen und wo er in gar keinem Fall etwas verloren hat. Spannend freilich wird es deshalb, weil man bald merkt, dass sich keineswegs alle an die Regeln halten. Was macht Mr. Weissmans Diener vor der Schlafzimmertür von Lady Sylvia McCordle? Warum zerrt Lord Standish die Tochter des Gastgebers mehrmals in eine dunkle Ecke und redet hitzig auf sie ein? Mit anderen Worten: Es gibt Geheimnisse, verbotene Leidenschaften und Intrigen zuhauf, und die uns bereits bekannte, unerschütterliche Countess wird immer mehr zur Hauptsympathieträgerin, weil ihr Humor und unerschütterlicher Realitätssinn durch keine auch noch so krause Ranküne zu erschüttern ist.

Damit ist sie sozusagen das Kontrastmittel zu den Verstrickungen, in deren Verlauf sich der Adel keinesfalls besser verhält als die Dienerschaft. Allenfalls ist es umgekehrt. Darauf

Altman kommt es ohnehin mehr auf den menschlichen Aspekt an; auf die kleinen und grossen Tragödien, die das Verbrechen wie ein Katalysator zum Vorschein bringt.

will Altmans Gesellschaftssatire letztlich hinaus, und so verwischt er die hierarchischen und moralischen Unterschiede zwischen den Klassen immer mehr. Die Emanzipation ist perfekt, als Gastgeber Sir William McCordle zu später Stunde ermordet wird. Vor dem Gesetz nämlich sind alle gleich. Zuvor hat man schon mehrmals Füsse sich heimlich fortschleichen sehen und etliche Figuren bitterlich über den Gastgeber klagen hören. Für die Tat kommen also einige in Frage. Keiner verlässt das Haus!

Altman freilich würde den nun anrückenden Inspektor von Stephen Fry nicht so hübsch vertrottelt spielen lassen, wenn ihm wirklich daran gelegen wäre, den «Whodunit» aufzulösen. Er selber hat seinen Film deshalb schon einen «Who cares who done it» genannt. Das ganz im Geist von Agatha Christie gehaltene Myster Murdery kann auf die Hilfe eines kompetenten Polizisten schon deshalb verzichten, weil die Protagonisten mit Hinweisen auf eventuelle Motive ganz und gar nicht geizen. Altman kommt es ohnehin mehr auf den menschlichen Aspekt an; auf die kleinen und grossen Tragödien, die das Verbrechen wie ein Katalysator zum Vorschein bringt. Wozu ein eindeutig aufgeklärter Tathergang, wenn erst die Mehrzahl von potenziellen Mördern und Motiven diese Gesellschaftssatire adelt.

Einmal mehr hat es Altman geschafft, viele formvollendete und detailreiche Charaktere zu zeichnen und Schauspielerinnen und Schauspieler zu finden, die sie auszufüllen vermögen. Er hat eine Unmenge von geistreichen Szenen geschaffen, zwischen denen er mit der von ihm gewohnten Souveränität hin- und herpendelt. Und doch schleicht sich ein bisschen Enttäuschung ein. Über Altmans letzten Film konnte man sagen, was man wollte. Die neurotischen

Sorgen des hauptsächlich weiblichen Personals von DR. T & THE WOMEN hatten trotz aller karikierender Elemente doch etwas mit zeitgenössischer Lebenswirklichkeit zu tun, und erst recht galt das für das Justizdrama THE GINGERBREAD MAN. Beides waren politische Filme, weil sie sich ins Verhältnis zu unserer Gesellschaft setzten. Den Adel aus GOSFORD PARK hingegen kann man sicherlich als geschichtliches und meinetwegen auch als ästhetisches Phänomen nehmen, über das sich zum Vergnügen der Zuschauer trefflich mokieren lässt.

Insofern kommt die zweifache Oscar-Nominierung für Altman nach vielen Jahren, in denen er unberücksichtigt blieb, doch etwas überraschend. Er hat schon mutigere Filme gedreht, mit ebensoviel Witz, Leidenschaft für seine Figuren und Meisterschaft in der Schauspielerführung. All das hat GOSFORD PARK selbstverständlich auch. Doch kann die wohlkomponierte Komödie dennoch nicht vermeiden, dass von der gepflegten Langeweile englischer Etikette, die sie sich zum Sujet gemacht hat, etwas auf sie zurückfällt. Immerhin hat es zum Schluss aufgehört zu regnen.

Mathias Heybrock

GOSFORD PARK

Stab

Regie: Robert Altman; Buch: Julian Fellowes, nach einer Idee von Robert Altman und Bob Balaban; Kamera: Andrew Dunn, B.S.C.; Schnitt: Tim Squyres, A.C.E.; Produktion Design: Stephen Altman; Kostüme: Jeny Beavan; Musik: Patrick Doyle; Tonmischung: Peter Glossop

Darsteller (Rolle)

above stairs: Michael Gambon (Sir William McCordle), Kristin Scott Thomas (Lady Sylvia McCordle), Camilla Rutherford (Isobel McCordle), Maggie Smith (Constance, Countess of Trentham), Charles Dance (Rymond, Lord Stockbridge), Geraldine Somerville (Louisa, Lady Stockbridge), Tom Hollander (Lieutenant Commander Anthony Meredith), Natasha Wightman (Lady Lavinia Meredith), James Wilby (The Hon. Freddie Nesbitt), Claudia Blakley (Mabel Nesbitt), Laurence Fox (Lord Rupert Standish), Trent Ford (Jeremy Blond), Jeremy Northam (Ivor Novello), Bob Balaban (Morris Weissman); below stairs: Alan Bates (Jennings), Helen Mirren (Mrs. Wilson), Eileen Atkins (Mrs. Croft), Emily Watson (Elsie), Richard E. Grant (George), Jeremy Swift (Arthur), Derek Jacobi (Probert), Sophie Thompson (Dorothy), Meg Wynn Owen (Lewis), Teresa Churher (Bertha), Sarah Flind (Ellen), Finty Williams (Janet), Emma Buckley (May); Dienerschaft der Gäste: Kelly Macdonald (Mary Maceachran), Ryan Phillippe (Henry Denton), Clive Owen (Robert Parks), Adrian Scarborough (Barnes), Joanna Maude (Renee), Frances Low (Sarah), John Atterbury (Merriman); Stephen Fry (Inspector Thompson), Ron Webster (Constable Dexter)

Produktion, Verleih

Sandcastle 5; USA Films, assoziiert mit Capitol Films, Film Council und Chicago Films. USA 2001. 35 mm, Farbe, Dauer: 137 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich

